Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 110 (1968)

Heft: 3

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REFERATE

Die künstliche Besamung in Österreich im Jahre 1966. Aus dem Jahresbericht der Bundesanstalt für künstliche Befruchtung der Haustiere in Wels.

Die Zahl der Erstbesamungen nahm auf 391 509 zu, wobei Kärnten und Oberösterreich den größten Zuwachs verzeichneten. 1965 wurden 31,7% der belegfähigen Rinder und Kühe besamt, 1966 waren es 33,4%. Insgesamt standen 357 Besamungstiere im Einsatz, welche im Durchschnitt 1095 Erstbesamungen ausführten.

Die wichtigsten Abgangsursachen der Stiere waren:

Planmäßiger Wechsel inklusiv Stierprüfung	60%
Körperliche Mängel	10%
Mangelhafte Vererbung	10%
Ungenügende Befruchtung	6%
Nichtannahme der künstlichen Scheide	2%
Bösartigkeit	1%
Alter	4%
Unfälle und akute Erkrankungen	7%

H. Kupferschmied, Neuenburg

Die künstliche Besamung in den Niederlanden 1966. Aus dem 6. Jahresbericht der Zentralen Aufsichtskommission für die Anwendung der Haustierbesamung in den Niederlanden, Utrecht.

Im Geschäftsjahr 1965/66 wurden 1 231 028 *Rinder* oder 62% der belegfähigen Tiere besamt. Die Zahl der Besamungsstationen ging um 3 auf 90 zurück, wobei pro Station im Mittel nur 13 678 Erstbesamungen ausgeführt wurden. Tiefkühlsperma kam bloß bei 2,03% der besamten Tiere zum Einsatz, doch soll das Verfahren in Zukunft mehr angewendet werden.

Für die Besamung von *Ziegen* ging das Interesse etwas zurück: mit Samen von 15 Böcken wurden 1597 Ziegen inseminiert. Nach einer Besamung betrug das Befruchtungsresultat 58,9%, nach mehreren Samenübertragungen waren schlußendlich 81,3% der Tiere trächtig.

Um rund 24 000 auf 120 070 nahm die Zahl der besamten *Schweine* zu. Das Trächtigkeitsresultat von 64,6% nach Erstbesamung muß als gut bezeichnet werden. Die mittlere Wurfgröße betrug 10,6 Ferkel (inkl. tote). Trotz dieser positiven Entwicklung sehen sich verschiedene Schweinebesamungsvereine in einer schwierigen finanziellen Lage. *H. Kupferschmied*, Neuenburg

Kristallines Vitamin D_3 für die Verhütung des Milchfiebers beim Rind. (Crystalline Vitamin D_3 for the Prevention of Milk Fever in Cattle.) Von V. Gregorović, F. Skušek, F. Kešnar und L. Bekš. Vet. Rec. *81*, 161–162 (1967).

An einer Herde von 120 Jersey-Kühen, welche früher mindestens einmal an Milchfieber gelitten hatten, wurde die prophylaktische Wirkung von kristallinem Vitamin D_3 untersucht. In der letzten Trächtigkeitswoche wurden den Tieren 10 ml eines Präparates mit einem Gehalt von 10,5 bzw. 0 (Placebo) Mill. I.E. Vitamin D_3 in einem wässerigen Medium i.m. verabreicht. Die Zuteilung der Tiere zu einer bestimmten Konzentration des Präparates erfolgte zufällig.

Resultate:

Dosierung von Vit. D_3	*Milchfieber*	*Kein Milchfieber*
10 Mill. I.E.	2 Tiere (5%)	38 Tiere (95%)
5 Mill. I.E.	6 Tiere (15%)	34 Tiere (85%)
Placebo	10 Tiere (25%)	30 Tiere (75%)

Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind signifikant. Es wurden trotz der hohen Dosierung keine unerwünschten Nebenwirkungen festgestellt.

H. Kupferschmied, Neuenburg

Eine Methode für das Zurechtrücken von verschobenen Wirbeln beim Pferd. Von E.E.Herrod-Taylor. The Veterinary Record *81*, 17, 437 (1967).

Der Verfasser hat mit Hilfe eines Chiropraktors eine Methode ausgearbeitet, um Wirbel, die in der Längsachse verdreht sind, wieder zurechtzurücken. Bei solchen Wirbeln soll der Dornfortsatz seitlich von der Mittellinie abweichen, am Atlas würden die Flügel nicht gleich hoch stehen. Zur Retorsion legt der Operateur seine Ulna mit dem vordern Ende an den obern Rand des Dornfortsatzes mit halbgebeugtem Ellbogen, die andere Hand ebenfalls in halber Ellbogenbeugung wird auf das distale Ende der Ulna gelegt. Wenn ein guter Kontakt mit dem Dornfortsatz hergestellt ist, wird mit beiden Armen eine ruckartige Bewegung auf den Dornfortsatz ausgeübt. Für große Tiere wird am besten eine Strohballe oder sonst eine Einrichtung für höheren Stand angewendet, ebenso für das Zurechtrücken des Atlas, dessen Flügel mit beiden Händen gefaßt und ruckartig gedreht werden. 3 «Wobbler»-Fohlen, die bereits zur Schlachtung bestimmt waren, konnten durch diese Methode gebessert oder geheilt werden.

Die Kasuistik führt für 3 Jahre 6 Fälle auf. Erstaunlich sind zum Teil die Zahl der verdrehten Wirbel und die öfteren Rezidiven, die mehrmalige Behandlung notwendig machten. Die Behandlungsresultate variierten von ungenügend über befriedigend zu vollkommener Heilung, so daß eines der Pferde wieder zu Jagden verwendet werden konnte.

A. Leuthold, Bern

Die schweizerische Pferdezucht – Rückblick und Ausblick. Von Dr. J. Baumann, Avenches, Schriften der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht, *36*, 11 (1967).

An der Tagung der schweizerischen Vereinigung für Tierzucht in Rapperswil vom 9./10. Juni 1967 wurden Übersichtsreferate gehalten über den Stand der schweizerischen Zucht von Pferd, Rind und Schaf. Über das Pferd gibt der Direktor des Eigenössischen Hengsten- und Fohlendepots Avenches sehr ausführliche Zahlen und anschauliche Graphiken über die leider sorgenbereitende schweizerische Pferdezucht. Von 1957 bis 1966 ging der Bestand an Gebrauchspferden um 59 000 Tiere oder 41% zurück. Der Rückgang betrifft vor allem Zugpferde, infolge Mangel an Arbeitskräften und Motorisierung in der Landwirtschaft. Die Zahl der belegten Freibergerstuten ist in der gleichen Zeit im Jahresdurchschnitt um 333 auf 3 987 zurückgegangen, dagegen sind die Warmblutstuten im Mittel pro Jahr um 73 auf 1276 angestiegen. Endlich sind noch 64 Maultierstuten, fast ausschließlich der Freibergerrasse zugehörend, und 85 reinrassige Haflingerstuten vorhanden. In den letzten Jahren wurden mehr Fohlen des Zugpferdeschlages produziert, als der Markt aufnehmen konnte, deshalb mußten rund 1300 bis 1500 schon im Saugfohlenalter geschlachtet werden. Dagegen ist die Produktion von Warmblutpferden mit 300 Tieren oder 13% des Bedarfes recht bescheiden. Da viele motorisierte Betriebe die noch vorhandenen Pferde ungenügend nützen können, sollte das Postulat Bienz für eine Halteprämie von Fr. 500.– je militärdiensttaugliches Pferd verwirklicht werden. Die Zunahme und Verbesserung der Warmblutpferdezucht eröffnet die Aussicht, daß für die Kavallerie in zunehmendem Maße einheimische Remonten angekauft werden können. Für die Kriegswirtschaft ist ein möglichst großer Pferde- und insbesondere Stutenbestand erwünscht, wobei neben dem Freiberger auch das Warmblutpferd geeignet ist, soweit es auch für den Zug verwendet werden kann.

In der jüngsten und voraussichtlich noch der kommenden Zeit zeichnet sich eine Verlagerung im Bedarf vom Zug- auf das Reitpferd ab, was eine teilweise entsprechende Umstellung von der Freiberger- auf die Warmblutzucht notwendig macht. Für die letztere fehlt zum Teil noch eine genügende Zahl von guten Stuten, was den Import

von reinrassigen Muttertieren aus den Originalzuchtgebieten weiterhin notwendig macht. Neben den seit vielen Jahren in der Schweiz gezüchteten Holsteinern und Anglonormännern kommen vielleicht noch andere Rassen in Frage, so werden in Avenches bereits Schwedenstuten gehalten. In den Kantonen Waadt und Neuenburg wird versucht, durch Einkreuzung mit geeigneten Araber- und Normännernhengsten den Freiberger zu veredeln. Dies erfordert naturgemäß mehr Zeit als die Reinzucht. Die im Avencher Gestüt seit längerer Zeit vorgenommenen Blutauffrischungs- und Kreuzungsversuche zwischen ausgelesenen Freibergerstuten und Normänner- sowie Araberhengsten haben doch recht positive Anhaltspunkte für diese Art Veredelung gegeben. Die auch im Ausland sichtbare Einbuße des Rassenbegriffes und das Zusammenrücken der Zuchtziele und -typen, ferner die Schwierigkeit, in den Originalzuchtgebieten des Normänners und des Holsteiners genügende Mutterstuten zu finden, lassen die Schaffung einer eigenständigen schweizerischen Warmblutpferderasse als wünschbar erscheinen. Es wird sich zeigen, ob einzelne und welche Hengstenlinien in unserer Warmblutzucht tragend und führend werden. Über diesen Bemühungen darf die Freibergerzucht nicht vernachlässigt werden. Das bereits weitgehend erreichte Zuchtziel muß durch scharfe Selektion, besonders der Hengste, weiterhin gehoben werden. Der Neigung zum Kleinwuchs, die in den letzten Jahren in Erscheinung getreten ist, muß Einhalt geboten werden. Weiterhin ist zu verhindern, daß die in der Freibergerzucht noch vorhandenen Schwerpunkte zu sehr dezimiert werden.

Es ist allbekannt, daß die schwierige Zeit der Zucht eines Pferdes im Fohlenalter liegt. Die Pferdezuchtgenossenschaften, welche die Fohlen, die von den Züchtern nicht selber aufgezogen werden konnten, in Fohlenhöfen zusammenfaßten, begegnen je länger je größeren Schwierigkeiten. Deshalb plant der schweizerische Pferdezuchtverband eine Aufzuchtstation für Fohlen, die im Rahmen von Entlastungskäufen übernommen werden müssen. Die Dachorganisation der Züchter möchte einen der Jurahöfe des EMD in Pacht nehmen. Dieses Postulat sollte so rasch als möglich verwirklicht werden. Seit einiger Zeit schließt der Zuchtverband im Auftrag des Bundes mit den Züchtern auch Verträge ab über die Aufzucht von 1½jährigen Fohlen. Diese sind für den Absatz und die Preissicherung sehr wertvoll. Leider haben die Preise für 3jährige Zugpferde mit der Steigerung der Kosten für die Aufzucht nicht Schritt gehalten, sondern sind in den letzten 15 Jahren ungefähr gleich geblieben. Dies wird besonders deutlich, wenn man die Preise mit gleichaltrigen Rindern vergleicht. Eine erhebliche Förderung der Zucht des Zugpferdes im Interesse von Armee und Kriegswirtschaft ist unbedingt nötig. Dem Betriebsberater und dem Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen ist ans Herz zu legen, die Bauernhöfe nicht allzu radikal vom Pferd zu entrümpeln. Sie möchten bei der Beurteilung der Frage um Sein oder Nichtsein des Pferdes nicht nur die wirtschaftlichen Aspekte, sondern auch die soziologischen und idealen berücksichtigen. Aufzucht, Einarbeitung und Haltung des Pferdes sind Vorgänge, die auch den Menschen erziehen, sie bleiben sinnvolle und schöne Aufgaben. *A. Leuthold*, Bern

VERSCHIEDENES

Über Anzahl und Standorte von Seuchenfahrzeugen

Von G. Flückiger, Bern

Zur Feststellung von Dr. Britschgi, Zürich, im Schweiz. Arch. f. Thkd. *8*, 445 (1967), daß im MKS-Zug 1965/66 zu wenig eigentliche Seuchentransportfahrzeuge verfügbar waren, darf an ihren Entwicklungslauf erinnert werden.

Beim Einsatz solcher Wagen vor bald 50 Jahren wurden sie auf gegebene Ortschaften in der ganzen Schweiz verteilt. Das Eidg. Veterinäramt ließ auf seine Kosten zunächst 4 Feld- und 2 Gebirgscamions herstellen, mit anfänglicher Stationierung von je 1 Feldwagen in Zürich, Bern, St. Gallen und Lausanne. Die beiden Gebirgsfahrzeuge,